



Belegschaftsinfo

Nr. 154, 24. Juni 2004

Information der Belegschaftsliste

für die Beschäftigten bei Bayer Wuppertal

Bayer hat wohl zu viel Geld

Da staunen Sie, das hätten Sie nicht gedacht, nach dem, was wir jeden Tag hören? Um das überflüssige Geld loszuwerden, möchte Bayer eine Sparte von Roche aufkaufen, nämlich die verschreibungsfreien

Medikamente (OTC). Gerade mit den „potentesten“ der Konkurrenz (Pfizer und Glaxo) tritt unser mittelständisches Unternehmen in Konkurrenz, um der schweizer „Klitsche“ das gut gehende Geschäft

abzukaufen.

Es soll ca. 2,5 Milliarden Euro kosten - das munkelt man aber nur, denn offiziell ist noch alles sehr geheim. Das kleine Problem: Roche hat nicht die geringste Not den Laden zu verkaufen und will ihn sich gut bezahlen lassen.

Unser Vorschlag für die Geldanlage:

Da letztens schon zu viel für Aventis CropScience bezahlt wurde, sollten wir es diesmal anders machen:

- Investieren Sie in die Bayer-MitarbeiterInnen!
- Bringen Sie die Bayer-Pharma mal wieder richtig in Schwung!
- Einmalzahlungen an alle Mitarbeiter zum Ausgleich für den mickrigen Tarifabschluss!
- Hitzelndernde Maßnahmen in den Gebäuden, in denen man/frau im Sommer sonst dahinschmilzt.
- Swimmingpools statt Personalpools!
- Übernahme aller noch in Pools oder befristeten Einsätzen befindlichen KollegInnen in ein festes Arbeitsverhältnis.



Werksfeuerwehr verkauft oder verraten

Ende 2003 sollte entschieden sein, ob die Bayer-Feuerwehr von der Stadt übernommen wird. Bis heute ist uns keine Entscheidung bekannt. Die Informationen der Werksleitung sind mehr als mangelhaft. So sollen zur Zeit wieder nebenberufliche Feuerwehrleute aus den Betrieben angeworben werden. Dazu wurde die Bezahlung etwas „attraktiver“ gestaltet.

Aber wie die Zukunft der Werksfeuerwehr aussieht, wird offiziell nicht erzählt. Angeblich will die Stadt „Unsummen“ durch die Übernahme der Werksfeuerwehr einsparen. Ob der Nachweis dafür gelungen ist - auch unbekannt. Eine Beschlussvorlage für den Stadtrat, der zustimmen muss, liegt ebenfalls noch nicht vor. Dass Bayer überall sparen will ist ja kein Geheimnis. Doch dass ein gut verdienendes Unternehmen Kosten auf die Allgemeinheit abwälzt ist

inzwischen ganz normal, bleibt aber trotzdem ein Skandal. Ebenso unbekannt sind Aussagen der zuständigen Behörden, die diese Übernahme genehmigen

Alles geheim oder unbekannt

müssten. Welche Rolle hat hier die IG BCE gespielt? – unbekannt. Diese Geheimniskrämerei muss endlich ein Ende haben. War die Zeitverlängerung beim „Auslöschen“ der Bayer-eigenen Werksfeuerwehr etwa ein Stolperstein für die Karriere des Werksleiters von der Linden, der durch Herrn Maldener ersetzt werden soll?

Wir erwarten umgehend eine umfassende Information der Belegschaft, was mit der Werksfeuerwehr und den betroffenen Kollegen passieren soll, damit diese Hängepartie endlich ein Ende hat.

SOS 3

In dieser Woche tagt der Gesamtbetriebsrat und hat intern angekündigt, dann die schon oft angekündigte neue Standortsicherungsvereinbarung (SOS 3) unterschreiben zu wollen. Letzter Streitpunkt war eine verbesserte Arbeitsplatzsicherung für den Standort Brunsbüttel. Dort ist ein 20%iger Personalabbau angekündigt.

Bis Redaktionsschluss (21.6.04) lag uns kein abschließender Text der SOS 3- Vereinbarung vor.

Vertrauensleute:

„Runder Tisch“ wird entwertet

Die Vertrauensleute sollen Bindeglied zwischen Beschäftigten und Unternehmensleitung sein.

Fragen, Informationen, Beschwerden und Anregungen von und zu den KollegInnen sollen transportiert werden.

Aus diesem Grund gibt es einen so genannten „Runden Tisch“, der außerhalb von Versammlungen oder Schulungen diese Funktion erfüllen soll.

Am 14. Mai wurde zu solch einer Veranstaltung eingeladen. Gleich zu Beginn beklagten sich Personalchefin Lohkamp-Heikaus und Betriebsratsvorsitzender Beumann über die vielen schriftlich vorliegenden Fragen. Von daher war es von der Personalchefin konsequent, trotz des Wunsches von Gesprächsteilnehmern nicht auf die Fragen einzugehen und statt dessen die Unternehmenssicht zur neuen „Penkalignt“ und den neuen „Leitlinien für gesetzmäßiges und verantwortungsbewusstes Handeln“ darzustellen.

Auch wenn anschließend kurz auf die VEKT (Lohkamp-Heikaus: „Ich bin nicht mit dem Anspruchsdenken einiger Mitarbeiter einverstanden“ und „Beurteilung müssen sein“) und die Altersteilzeit (zur Zeit nichts Neues) eingegangen wurde, waren die meisten Teilnehmer vom Informationsgehalt der Veranstaltung doch eher enttäuscht. So werden natürlich gute Ansätze entwertet und Fragen zum Beispiel zur Toxikologie, Bayer-Feuerwehr oder Betriebschließung zwischen Weihnachten und Neujahr blieben ohne Antwort.

Wir empfehlen den Mitarbeitern und ihren Vertrauensleuten, weiter Fragen zu stellen, sowohl zu solchen Informationsveranstaltungen als auch zu Betriebsversammlungen – schließlich haben die MitarbeiterInnen ein Anrecht auf Informationen.



Zweiradfahrer Sicherheit wird gefördert

Zur Betriebsversammlung im April wurden die Zweiradfahrer vom Betriebsrat und der Arbeitssicherheit aufgefordert, ihre persönlichen Erfahrungen und Vorschläge zum Saisonbeginn für Zweiradfahrer niederzuschreiben.

Von den schätzungsweise 250 Zweiradfahrern, die mehr oder weniger regelmäßig ihren fahrbaren Untersatz für den Weg zur Arbeit nutzen, haben sich nur 15 MitarbeiterInnen beteiligt. Ein Grund für die geringe Teilnahme war wohl die Fragestellung.

Allen Teilnehmern wurde ein kostenloses Fahrsicherheitstraining angeboten. Wünschenswert wäre für einige Biker ein speziell auf Motorradfahrer zugeschnittener Erste-Hilfe-Kurs und Parkmöglichkeiten während der Sommerzeit innerhalb des Werkes.

Modell Heesters 100: Alt werden ohne Rente - die wahre Alternative

Deutschland muss wieder an die Weltspitze. Dahin, wo es hingehört. Ohne Siegertypen und Erfolgsmenschen geht das nicht. Wir brauchen Menschen wie Schumi ...oder Johannes Heesters.

Auf dem harten Weg dahin gibt es Probleme. Eins davon ist: Die Menschen werden immer älter.

Und: Immer weniger Arbeitende müssen die wachsende Rentnerlast schultern. Heesters zeigt die Lösung. Er ist hundert Jahre alt und arbeitet immer noch. Als Sänger und Schauspieler. Das ist weltweit vorbildlich.

So gesehen ist die demographische Entwicklung kein Risiko, sondern eine Chance. Arbeit statt Rente: Das ist der Weg zu mehr Wachstum. Und der Weg zur wirklichen Vollbeschäftigung. Ohne

mehr zu arbeiten, können wir angesichts der Globalisierung nicht bestehen. Ein paar Jahre länger arbeiten hat noch niemandem geschadet.

Wir brauchen das Modell Heesters 100.

Dazu müssen wir Anreize schaffen.

- Das Renteneintrittsalter sollte in einer ersten Stufe auf 75 Jahre angehoben werden.

- Die jetzige Rentenhöhe ist ein Fehlanreiz, der zum Nichtstun auf Kosten der Gemeinschaft verführt. Deshalb sollte die volle Rente erst mit dem 80. Lebensjahr ausbezahlt werden.

Ab 2010 könnten dadurch Einsparungen in Höhe von 75 Milliarden Euro jährlich erzielt werden. Diese Gelder sind dringend notwendig, um Deutschland wieder wettbewerbsfähig zu machen und neue Arbeitsplätze zu schaffen. Und um Deutschlands

Manager und Politiker endlich wieder nach ihrer Leistung bezahlen zu können.

Heesters zeigt: Man kann sogar bis 100 arbeiten. Man muss es nur wollen. Die Verantwortung dafür trägt jeder selbst. Man kann sie nicht auf Unternehmen und Staat abwälzen.

Quelle:
www.klartext-info.de



Wahlsieger: Das Modell Heesters kommt

Betriebsräte der Belegschaftsliste; V.i.S.d.P. Margot Kellermann, Friedrich-Ebert-Straße, Haan

Klaus Annuß, PH-OP ELB WP Ö+S, Geb. 52, Tel. 7307;

Gonda Dörschelln, PH-OP ELB QW, Geb. 25, Tel. 2816

Siegbert Hufschmidt, Betriebsrat, Geb. 54, Tel. 7543

Björn Reitz, PH-OP ELB QW, Geb. 11, Tel. 2765

Beatrix Sassermann, PH-R EU SID, Geb. 459, Tel. 4284

Michael Schmidt-Kießling, Betriebsrat, Geb. 54, Tel. 2546

Gabi Stallony, PH-R EU-CF (CWL), Geb. 460, Tel. 5519

Gerd-Peter Zielezinski, PH-OP-ELB Betr. 4/6, Geb. 9, Tel. 2567

Erste Ersatzmitglieder:

Ralf Hochwald, PH-OP ELB WP TR, Geb. 90, Tel. 7345

Hilburg Konopka PH-R AI 3, Geb. 405, Tel. 8204

Die Belegschaftsliste im Internet: www.belegschaftsliste.de

Aufbau, Umbau, Abriss und Umzüge

Es bewegt sich was bei Bayer, 300 KollegInnen ziehen z.T. zweimal innerhalb des Forschungszentrums um, um den richtigen Platz für einen Teil der Pharmaleitung frei zu machen. Knapp 200 MitstreiterInnen kommen aus Leverkusen, nicht 400, wie Ende letzten Jahres hoffnungsschwanger angekündigt. Unten im Werk müssen bestimmte Gebäude chemieparkgerecht frei gemacht werden.

→ Das Gebäude 431 wird bis auf die Ärztliche Abteilung und den Bereich PH-PD GMD GCP geräumt. Die BKK wird ins Untergeschoss verlegt. Die Mitarbeiter der Toxikologie ziehen nach Gebäude 514, die Mitarbeiter der Personalabteilung und des Betriebsrates nach Gebäude 402, die Abteilung GLP geht nach Gebäude 459 UG, die Mitarbeiter der Informatik (BBS) kommen in den Container, Gebäude 458. Neu einziehen sollen ins Geb. 431 PD-Bereiche aus Geb. 402, die dort Platz machen müssen für die aus Leverkusen kommenden „Spitzenkräfte“ nebst Anhang.

→ In Gebäude 459 zieht der größte Teil von SID von unten nach oben. Dafür müssen im Lesesaal und anderen Winkeln Büros eingerichtet werden. Der Umbau ist in vollem Gange.

→ Das Gebäude 405 bekommt eine neue Be- und Entlüftungsanlage, die Fluchtbalkone werden erneuert und die Ostfront bekommt neue Fenster mit Außen - Jalousien. Ungemütlich wird es ab Dezember 2004 für gut zweieinhalb Jahre.

→ Der Laborbereich von Diagnostic (LEV) soll ab 2007 ins Forschungszentrum Aprath. Denkbar wäre eine Unterbringung in Gebäude 403, MST würde dann komplett in Gebäude 405 untergebracht.

→ Die Analytik aus Geb. 302 hat zum Teil neue Arbeitsplätze eingenommen. Die ersten Mitarbeiter sind nach Gebäude 11, PH 7 gezogen, die nächsten Mitarbeiter kommen nach Geb. 25.

→ Obwohl kräftig aufgeräumt und gestrichen wurde: das Gebäude 300 ist mittlerweile ohne Mitarbeiter und wird es auch bleiben. Die Mitarbeiter der Hauptwerkstatt sind jetzt zum größten Teil in Gebäude 156. Renoviert wurde in Gebäude 300 für die Verabschiedung von DI Pohl.

→ In den meisten Abteilungen wurden Umzugsbeauftragte der MitarbeiterInnen benannt und die Veränderungen mit den Betroffenen frühzeitig diskutiert. Aber es gibt auch „Secret Intelligence Departments“, wo der Geheimdienstleiter die Ereignisse nur im kleinsten Kreis der Agenten besprach.

Aventis - Sanofi

Feindlich oder freundlich – ist das wirklich die Frage?

Aus Anlass der Übernahme von Aventis durch Sanofi haben wir unseren Chemiekreis-Kollegen Werner Krauss, bis vor kurzem Betriebsratsmitglied bei Aventis in Frankfurt, zum Übernahmepoker befragt.

? Hans-Werner, dein bisheriger Arbeitgeber, wird zur Zeit von Sanofi-Synthelabo übernommen, erst feindlich - dann freundlich. Wie habt ihr als Betriebsratsmitglieder der Gruppe „STANDORT FORUM“, die sehr emotional geführte Auseinandersetzung erfahren?

> Die Frage freundlich, feindlich, Übernahme oder Fusion war für uns völlig irrelevant. Für uns blieb nur der Zorn, dass mal wieder zynisch mit den Ängsten zehntausender Menschen gespielt wurde. Der Zorn war natürlich besonders groß, weil diese Entwicklung seit langem absehbar war. Spätestens mit dem Verkauf von Aventis Crop Science an Bayer war Aventis Übernahme- oder Fusionskandidat. Dass Sanofi dabei Partner oder Gegner sein könnte, wusste die Gerüchteküche schon seit Monaten.

Für uns waren die Machenschaften der Manager Anlass, unsere Zusammenarbeit mit der französischen Gewerkschaft SUD-Chemie zu nutzen, um uns mit unseren französischen KollegInnen von Aventis und Sanofi zusammenzusetzen und unseren Protest grenz- und unternehmensübergreifend zu formulieren und eine Beschäftigungssicherung zu fordern.<

? Eine Zeit lang sah es ja so aus, als sei Novartis mit von der Partie – eine Finte?

> Aus Arbeitnehmersicht ist es sicher völlig unwichtig, ob Novartis wirklich ein ernsthafter Interessent war oder nicht. Auf jeden Fall wurde Novartis benutzt, und hat sich wohl auch bereitwillig benutzen lassen, um den Kaufpreis für Sanofi in die Höhe zu treiben. Für die Rückzahlung dieses Aufschlages werden jetzt natürlich die Geldbeutel und die Arbeitsplätze der Beschäftigten von Aventis und



Hans-Werner Kraus

Sanofi herangezogen.<

? Wie haben die Betriebsratsmehrheit und die Gewerkschaft (IG BCE) die Auseinandersetzung geführt?

> Sie wurden von ihrem Sozialpartner schlicht und einfach benutzt, und wollen es jetzt nicht zur Kenntnis nehmen,

dass sie benutzt wurden. Während sich die Manager von Sanofi und Aventis längst darüber streiten, wer in dem zukünftigen Unternehmen Sanofi-Aventis welchen Posten besetzen darf, kämpfen die betrieblichen IG BCE-Funktionäre noch heftig dafür, dass doch bitte schön die Aventis-Aktionäre ihre Aktien nicht gegen Sanofi-Aktien tauschen. Sie übersehen dabei sogar, dass selbst der IG BCE-Vertreter im Aventis-Aufsichtsrat, den vorliegenden Informationen zufolge, der Fusion längst zugestimmt hat.

Geradezu irrational wurde das Verhalten der IG BCE-Vertreter, als sie sich im Europäischen Betriebsrat der Aventis weigerten, sich von Sanofi über deren Absichten informieren zu lassen. Erst jetzt, nachdem die Auseinandersetzungen bereits fünf Monate andauern, haben sie erkannt, dass man sich auch mal mit den Beschäftigtenvertretern der Sanofi an einen Tisch setzen muß.

Es wird sicher noch eine ganze Weile dauern, bis die Funktionäre der IG BCE begriffen haben, dass sie in dem sich bildenden Konzern Sanofi – Aventis nur noch eine sehr kleine Rolle spielen werden.<

Vielen Dank an alle, die mit Ihrer Spende das Erscheinen dieser Zeitung ermöglichen. Unsere Konto-Nr.: 4760625, Commerzbank Wpt., BLZ 33040001, Kennwort : Hochwald/Belegschaftsliste



Kommentar von Gerd-Peter Zielezinski, Mitglied im Stadtrat:

Wuppertal ist pleite!

Wie fast alle deutschen Kommunen ist auch Wuppertal pleite. Die strukturellen Jahresdefizite, die noch im Jahr 2000 bei 25 Mio. Euro gelegen haben, sind in den Folgejahren immens angewachsen und werden dieses Jahr auf 149 Mio. Euro und im nächsten Jahr auf 183 Mio. Euro steigen. Das Defizit wird 2005 auf insgesamt ca. 900 Mio. Euro wachsen. Aufgrund der Massenarbeitslosigkeit stiegen die Ausgaben für Sozialhilfe dramatisch.

Als Ergebnis der rot-grünen Steuerpolitik, die im Konsens mit CDU und FDP die großen Konzerne und die Reichen entlastete, brachen gleichzeitig die Einnahmen der Kommunen weg. So sank das Wuppertaler Gewerbesteueraufkommen in den Jahren 2001 und 2002 unter das Niveau von 1980 (Auch Bayer bezahlte nach dem Lipobay - Desaster keine Gewerbesteuer).

Übereinstimmend forderten deshalb alle Ratsparteien die Bundes- und Landesregierung auf, eine kommunale Finanzreform durchzuführen, um die Einnahmesituation der Kommune zu verbessern. Ein Konzept für eine solche Reform hat der Städtetag schon vor Jahren entwickelt.

Allerdings passierte in Bund und Land nichts, was den Kommunen aus der Patsche helfen könnte, da SPD und Grüne wie auch CDU und FDP den neoliberalen Glaubenssätzen folgen, nach denen die Staatsquote und die Steuern (vor allem für die Reichen) gesenkt werden müssen, damit es wieder aufwärts geht.

Dabei hat dies seit zwei Jahrzehnten nur eines bewirkt: Die Reichen sind reicher und die Armen noch ärmer geworden. Das Ergebnis dieser Politik ist auch in Wuppertal gut zu erkennen:

- Schul- und andere öffentliche Gebäude verrotten,
- Grundschulen, Horte und das Kurbad in Barmen werden geschlossen.
- Im kulturellen Bereich wird gestrichen: z.B. bei Museen (Fuhlrott), Theater, Kulturbüro.
- Zuschüsse im Bereich Soziales /Jugendhilfe werden gekürzt.
- Selbst an der Straßenbeleuchtung soll gespart werden, aber für Energiespar-

lampen fehlen die Mittel.

Bisher gab es lediglich solche Lösungsvorhaben, die der gesamten Stadt auf Dauer nur schaden können:

Es wurden riskante und höchst umstrittene Cross-Border-Leasing-Verträge abgeschlossen.

Das Klinikum wurde privatisiert und die Versorgungssparte der WSW wurde teilverkauft.

Dies ist Ergebnis einer Rotstiftpolitik von CDU, SPD, Grüne und FDP im Rat der Stadt, die sich nur den schwindenden Einnahmen anpasst und so die Zwänge der Finanzkrise akzeptiert.

Die WuppertalerInnen haben sich in zwei Bürgerbegehren (Schwimmpool/Grundschulschließungen) dieser Politik widersetzt. Die übergroße Mehrheit im Rat hat den Bürgerwillen missachtet anstatt diesen als unterstützenswürdigen Widerstand gegen die von Bund und Land verursachte Finanznot der Stadt anzusehen.

Wird diese Ratspolitik fortgesetzt, wird unsere Stadt mehr und mehr veröden. Daseins- und Zukunftsvorsorge werden verfallen.

Es gibt keine Möglichkeiten, die Mindereinnahmen durch Sparmaßnahmen oder anderweitig auszugleichen.

Meiner Meinung nach ist die Finanznot der Kommunen von den Neoliberalen politisch gewollt, um den Druck zu erhöhen, die von WTO und EU geforderte Privatisierungspolitik umzusetzen. Öffentliche Dienstleistungen, die allgemein zugänglich sind und Gratinrichtungen basieren auf einem Verständnis von „gleichen Rechten für alle“. Diese Idee steht im Zentrum einer solidarischen Konzeption der öffentlichen Dienste, die den Marktradikalen ein Dorn im Auge ist.

Wer nicht will, dass alles zur Ware wird, muss sich deshalb dieser Privatisierungspolitik widersetzen und für eine ausreichende finanzielle Ausstattung der Kommunen eintreten.

Auch wenn die Finanzkrise Wuppertals nicht hausgemacht ist, so sollte es sich in dieser Situation verbieten, Prestigeobjekte wie den Döppersbergumbau durchzuführen (laut OB Kremendahl die größte Investition in Wuppertal seit dem Krieg).

Diese Mittel, die durch den unverantwortlichen Teilverkauf der Versor-

gungssparte der WSW erzielt wurden, können sinnvoller eingesetzt werden.

Die WSW schreiben durch den Teilverkauf und durch den Schwebebahnausbau tiefrote Zahlen. Damit die Schwebebahn und der öffentliche Nahverkehr in Wuppertal noch eine Zukunft haben und die NutzerInnen des ÖPNV die gleichen Leistungen zu Preisen wie heute in Anspruch nehmen können, sollten diese Mittel zur Sicherung des ÖPNV aufgewandt werden.

Ihr / Euer Gerd-Peter Zielezinski

Ein Auge auf Kolumbien werfen



Eine Kollegin der Belegschaftsliste nimmt zur Zeit an einer internationalen Mission in Kolumbien teil. Kolumbien steht ganz oben auf der Liste der Länder mit gravierenden Menschenrechtsverletzungen, wie auch amnesty international im Jahresbericht 2003 erneut herausgestellt hat. Vom 1. Mai 2003 bis 30. April 2004 wurden 108 Gewerkschafter ermordet, unschuldig ins Gefängnis geworfen, Angehörige gefoltert und ständig mit Anrufen bedroht. Die kolumbianische Rechtsaußen-Regierung erhält massive Unterstützung aus den USA.

Gewerkschaftsrechte sind Menschenrechte

Ziel der Mission, an der Menschenrechtsorganisationen, Gewerkschafter, kirchliche VertreterInnen und politische Repräsentanten aus 9 Ländern teilnehmen, ist es zum einen, den Betroffenen in Kolumbien unsere Solidarität zu versichern, und zum anderen in Gesprächen mit dem kolumbianischen Präsidenten Alvaro Uribe und der amerikanischen Botschaft die Besorgnis und Aufmerksamkeit der internationalen Gemeinschaft zum Ausdruck zu bringen.

Die Initiative wird auf kolumbianischer Seite von 28 Organisationen unterstützt und gemeinsam vorbereitet. Der größte Gewerkschaftsdachverband CUT gehört ebenfalls zu den Einladenden, wie Gewerkschaften aus dem Erdöl-, Banken-, Lebensmittelsektor, sowie Bauern- und Menschenrechtsorganisationen.

Die Belegschaftsliste unterstützt die Mission. Wir wünschen unserer Kollegin Beatrix Sassermaun viel Erfolg und eine gute Rückkehr.

Chemie- Tarifrunde 2004

Nach gewohnt ruhigen Tarifgesprächen präsentierten Arbeitgeberverband Chemie und die Gewerkschaft Bergbau-Chemie-Energie am 14. Mai ihren Verhandlungserfolg. Nach einem Nullmonat Mai werden die Entgelte ab Juni für 12 Monate um 1,5% erhöht, eine Einmalzahlung für Oktober in Höhe von 12 mal 0,6% des Maigehaltes wird in Aussicht gestellt. Aussagen zur weiteren Erhöhung der Ausbildungsangebote sollen weiter beruhigen.

Doch wie beurteilt die Belegschaft das Ergebnis? Ist es ein Erfolg?

Sind die Beschäftigten zufrieden?

Wir sprachen mit Betriebsräten der Belegschaftsliste über ihre Einschätzung.

BL: Die IGBCE lobt den Abschluss mit einem Gesamtvolumen von 2,1%.

Michael Schmidt-Kießling: Diese vereinfachte Rechnung soll den Beschäftigten wider besseren Wissens wohl einen Erfolg vorgaukeln. Zunächst ist es falsch, das Volumen der Einmalzahlung schlicht hinzuzurechnen. Es ist überhaupt noch nicht klar, ob alle Beschäftigten in den Genuss der vollen Einmalzahlung kommen werden. Denn die Tarifvertragsparteien haben dies in die Hände der Betriebsparteien –also Betriebsrat und Unternehmen– abgegeben. Betriebsräte sind unter Androhung von Arbeitsplatzvernichtungen immer ein Stück erpressbar. Wir haben bei Bayer schon oft erleben müssen, dass mit schlechten Umsatz- und Gewinnzahlen Verschlechterungen begründet wurden. Der Widerstand der Betriebsräte hielt sich in Grenzen.

Gabi Stallony: Berücksichtigen wir den Leermonat Mai und die dann folgenden 12 Monate mit einer Erhöhung der Entgelte um 1,5%, so ergibt sich rechnerisch lediglich eine Steigerung um 1,38% bis zum 31.5.2005. Die 0,6% (mal 12), die am 31.10. ausgezahlt werden sollen, mag ich noch nicht dazu rechnen, weil man sich auf AG-Seite da ein Hintertürchen offen hält.

Die Preissteigerungsrate im April 2004 betrug aber bereits 1,6%! Der Verhandlungsführer der IGBCE, Werner Bischoff, tönte noch am 6. Mai: *„Wir lehnen es ab, über einen Tarifabschluss zu verhandeln, der unterhalb der Inflationsrate liegen soll. Die Chemie-Arbeitgeber müssen sich deutlich bewegen.“* Diese Bewegung war dann wohl doch zu sportlich.

MSK: Zu beachten ist hier der Systemwechsel: Nahezu ein Drittel des Gesamtvolumens wirkt eben nicht dauerhaft. Die Einmalzahlung erhöht keine Zulage, Basis bleibt die magere 1,5%-Erhöhung ab Juni. Dies wird logischerweise auch die Basis für weitere Tarifrunden ab 2005 sein.

BL: Aber die Steigerung der Ausbildungsplätze ist doch positiv.

GS: Natürlich. Ausbildungsplätze sind notwendig, jeder Platz mehr ist wichtig für die Jugend. Nur, eine Steigerung sehe ich noch nicht. Hatte die Chemische Industrie nicht bereits vor Jahren ein höheres Niveau? Die Ausbildungszahlen bei Bayer, für die die Beschäftigten übrigens seit Jahren in den Standortsicherungsvereinbarungen



„bezahlen“ müssen, zeigen keinen Anstieg. Seit dem Jahr 2000 vereinbarte Bayer jährlich 875 Plätze für Ausbildung und

Starthilfeprogramme.

MSK: Sehen wir uns die Ausbildungszahlen für Elberfeld an, so ging's stetig bergab. Vor 1990 wurden über 100 Azubis pro Jahr ausgebildet, heute sind es mit Mühe knapp über 40 Jugendliche, die jährlich beginnen können. Dabei sind bei weitem nicht alle Kapazitäten in Elberfeld ausgeschöpft. Neben den klassischen Berufen im Laborantenbereich ist der kaufmännische Bereich so gut wie nicht mehr vertreten. Hochqualifizierte Beschäftigte möchte Bayer haben, die Bereitschaft zur Ausbildung im gesamten Berufsspektrum wäre eine Voraussetzung. Datenverarbeitungskaufleute z.B. wachsen nicht auf den Bäumen.

BL: War es richtig, den Auszubildenden eine Null-Runde zu verpassen?

MSK: 1,5% der durchschnittlichen Ausbildungsvergütung sind etwa 10 Euro. Entgelteinbußen haben noch nie zu mehr Beschäftigung geführt. Sicher kann man darüber streiten, ob die Ausbildungsvergütungen heute zu hoch

sind. Ich teile diese Auffassung allerdings nicht. Unsere Azubis werden deshalb aber auch nicht am Hungertuch nagen. Ich würde mir allerdings wünschen, dass die so nicht vergebenen Gelder messbar und direkt für die Ausbildung insgesamt eingesetzt werden.

BL: Sind solche Tarifabschlüsse noch eine Werbung für Gewerkschaften?

GS: Ich sehe eher eine „Anti-Werbung“. Sollen wir „Hurra“-schreien, wenn ohne große Not ein Lohnverlust festgeschrieben wird? Ich bezweifle, dass diese für uns zuständige Gewerkschaft noch einen ausreichenden Rückhalt in den Belegschaften besitzt. Den Kollegen fehlt allerdings eine Alternative. Und dieses Dilemma nutzen nach meiner Ansicht Arbeitgeber und IGBCE in unheiliger Allianz aus.

MSK: Die verdächtigen Gemeinsamkeiten von IGBCE- Betriebsräten mit Unternehmensvertretern in vielen Fragen lösen oft schon nicht mal mehr ein Kopfschütteln aus - die Beschäftigten wären verwundert, wenn mehr Widerspruch deutlich würde. Das führt leider auch dazu, dass die Resignation in der Belegschaft zunimmt. Viele Beschäftigte erwarten schon keine Fortschritte mehr von Betriebsräten. Diese Entwicklung ist fatal. Denn Widerspruch und Kritik sind dringend notwendig. Und wir alle wissen, dass dies nur MIT der Belegschaft funktioniert. Es wird höchste Zeit, den Irrweg der IGBCE aufzuhalten. Wir Beschäftigte wollen nicht noch mehr verlieren.

BL: Wir danken Euch für eure Einschätzungen.

Vergleiche:

Dass auch andere Tarifabschlüsse möglich sind, zeigen z.B. die jüngsten Ergebnisse von ver.di. So wurden im März 2004 für die Beschäftigten der Deutschen Telekom und Anfang Juni für die Post AG Tarifergebnisse erzielt, die das schmale Chemieergebnis deutlich in den Schatten stellen. Je nach Rechenart erreichte ver.di eine Steigerung der Entgelte um echte 2,6 bis 2,8 Prozent. Allerdings traute sich diese Gewerkschaft auch, mit einem Streik zu drohen. Dass dieser Abschluss für die Post auch nach der schlappen Chemietarifrunde noch möglich war, demonstriert die Gewerkschaftsstärke von ver.di einerseits und es macht die desolante Situation der IGBCE nur noch deutlicher.



Die Belegschaftsliste lädt ein:

Familienfest
für jung und alt auf der Hardt

Spiele
Jongleur
Stockbrot backen
Spaß
Wurstchen und Salate
Feuerbälle bauen

Wann: am 4. Juli 2004 ab 15.00 Uhr
Wo: Grillhütte auf der Hardt, Elberfeld
Für Essen und Trinken wird ausreichend gesorgt.
(Getränke für Kinder sind kostenlos!)



M ä n n e r - Sch(r)eck

Plötzlich hängen sie überall. Die Bilder verfolgen mich. Wollen mich wohl aufklären oder auch nur helfen, weil ich vielleicht krank bin. Doch bin ich's? Sind gerade Männer immer selber schuld? Sieht „frau“ es mir etwa an? Deshalb nehme ich es jetzt. Ich mach's. Aber unauffällig, sollen ja nicht gleich alle merken...

Wir wissen nicht, was dem vielleicht Betroffenen empfohlen wurde. Wir empfehlen unseren Schnelltest:



1. Fühlen sie sich *abgeschlafft* nach getaner Arbeit?
2. Können Sie kleinen oder gar großen *Versuchungen* widerstehen?
1. Wehren Sie sich *standhaft* gegen Anstrengungen des Alltags?
2. Sind die oft *gehemmt* gegenüber ihrem Nächsten?
3. Werden ihre *durchschlagenden* Erfolge seltener?

Auswertung: Egal wie ihre Antworten auch ausfallen, seien Sie sicher, auch Sie brauchen es. Was? Na, sicherlich keine „Glücksspiel“. Werbung gaukelt gerne Gelüste vor, aber ob's die richtige Lösung ist, ist eine ganz andere Frage. Nein, die Antwort ist ebenso einfach wie logisch: Sie brauchen *Urlaub*.

„Suche nach dem verschwundenen Reichtum“

Die Belegschaftsliste ruft alle KollegInnen auf, eine Aktion der Gruppe Arbeiterfotografie zu unterstützen. Arbeiterfotografie organisiert eine Ausstellung zum obigen Thema. Diese Ausstellung soll Anfang Januar 2005 in der ver.di – Mediengalerie in Berlin mit einem Kongress zum Thema stattfinden. Hierzu werden fotografische Dokumente gesucht. Zum inhaltlichen Spektrum, zu der Art der Arbeiten sowie sonstigen Bedingungen bitten wir, unter der Adresse <http://www.arbeiterfotografie.com/sozialraub/2004-af-workshop.html> im Internet nachzulesen.

